

## **PRESSESPIEGEL**

### **Berliner Zeitung, 30.01.2009, Von Trotzköpfen und kühlen Strategen**

Von Trotzköpfen und kühlen Strategen

*RALF SCHENK über Filme gegen das Vergessen und die Berliner Gruppe "Super-9"  
von Ralf Schenk*

(...)

Im Januar 2005 hielt Andres Veiel ("Black Box BRD") an der Berliner Film- und Fernsehakademie ein folgenreiches Seminar: Seine Zuhörer, fünf Frauen und vier Männer, waren von den ästhetischen Überzeugungen dieses derzeit wohl wichtigsten deutschen Dokumentaristen so begeistert, dass sie beschlossen, sich selbst der Produktion von Dokumentarfilmen zu widmen. Seitdem sind sieben lange Arbeiten entstanden; das Babylon Mitte zeigt sie an diesem Wochenende, zu dem auch ein Workshop, ein Gespräch mit Veiel und den jungen Regisseuren sowie die Vorstellung des Buches "Dokumentarfilm. Werkstattberichte" gehören. Über die Filmakademie hinaus will die Gruppe "Super-9" ihrer Linie treu bleiben, sehr persönliche Arbeiten zu drehen: "Ob als kindlicher Trotzkopf oder kühler Stratege", so heißt es in einem ihrer Texte, "jeder destillierte mit der Zeit seine eigene Handschrift und inspirierte die anderen durch seinen Erfindergeist. Das Bewusstsein und Gewissen der Gruppe hält uns an, weiter auf unbefestigten Wegen zu forschen und das Wagnis eines langen, zähen Entstehungsprozesses einzugehen."

Angesichts der Filme kann man die Regisseure nur ermutigen: Ob David Sievekings "Senegallemand" über die Probleme einer deutsch-senegalesischen Familie, Eva Stotz' "Sollbruchstelle" über die Bedeutung von Arbeit für das Selbstwertgefühl, Florian Aigners "Schweigen ist Silber" über Familiengeheimnisse oder Sebastian Heidingers "Drifter" über Drogen-Kids am Bahnhof Zoo: Jeder Film sucht nach dem besonderen Plot und der einmaligen Perspektive. Intensiv und eindringlich, ganz dicht an brennenden Fragen der Gegenwart.

## **Neues Deutschland, 30.01.2009, Doku-Kollektiv**

*von Caroline M. Buck*

Ihre Filme leben vom Dialog mit Menschen, ihr Problem ist der Dialog mit dem Publikum: Dokumentarfilmer haben es immer noch schwer, ihre Filme auf die Leinwand zu bringen. Das neueste Werk von US-Polit-Aufklärer Michael Moore nicht zu verpassen, mag mittlerweile zum guten Ton unter Kinogängern gehören, aber die Arbeiten einheimischer Regisseure enden nach einer internationalen Festival-Tour oft genug nicht im Kino, sondern auf späten Sendeplätzen im Fernsehen. Neun Absolventen der Berliner Film- und Fernsehakademie dffb ließen sich deshalb von einem Seminar bei Dokumentarfilmveteran Andres Veiel (»Black Box BRD«) inspirieren und bildeten ein Kollektiv, um ihre Filme besser sichtbar zu machen: Gemeinsam ist man stärker.

Sie nennen sich Gruppe Super-9, und ihre Filme sind am Wochenende erstmals gesammelt im Kino Babylon zu sehen. Die inhaltliche Bandbreite reicht von Hanna Dooses eindringlichem Porträt einer zwischen Heimatnostalgie, traumatischen Erinnerungen und dem jahrelangen Warten auf einen Entscheid ihres Asylantrages aufgeriebenen Familie tschetschenischer Kriegsflüchtlinge (»Zwischen Himmel und Erde«) bis zu Sebastian Heidingers auf der Berlinale ausgezeichnetem »Drifter« über die neuen Kinder vom Bahnhof Zoo. Eva Stotz interviewte für »Sollbruchstelle« ihren Vater, der nach einer Kündigung seinen langjährigen Arbeitgeber auf Wiedereinstellung verklagte, den Prozess gewann und trotzdem nie wieder arbeiten durfte.

Anne Pütz vertiefte sich in die Beweggründe, die party-freudige junge Städter in die Arme einer religiösen Erweckungsbewegung treiben (»Jesus Freaks«), und Teresina Moscatiello sprach in Bayern mit den Statisten einer militärischen Anlage, in der US-Soldaten auf den Einsatz im Irak vorbereitet werden (»Weltverbesserer auf dem Schlachtfeld«). Sie wird das Festival mit einem Workshop eröffnen. Ein Gespräch mit Mentor Andres Veiel und den Filmmachern sowie die Vorstellung eines Buches mit Werkstattberichten aus der Arbeit der Filmemacher runden das Programm ab.

## **Tagesspiegel, 30.01.2009, Wir sind unsere härtesten Kritiker**

Wir sind unsere härtesten Kritiker  
*von Anna Pataczek*

Andres Veiels Schüler: Die Regisseure von Super Neun helfen sich gegenseitig beim Filmemachen. Alle wollen Verleiher oder Sender für sich gewinnen.

Wenn sich die Filmemacher des Kollektivs Super Neun nicht als Hebammen sehen würden, dann wären sie Konkurrenten. Alle sind Absolventen der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Alle haben einen unterschiedlichen Geschmack. Alle wollen Verleiher oder Sender für sich gewinnen. Fünf junge Frauen und vier junge Männer haben vor über drei Jahren beschlossen, sich gegenseitig beim Filmemachen zu unterstützen. Wenn wieder einmal die Nachricht kommt, dass eine Arbeit verkauft wurde oder auf einem Festival läuft: „Dann freuen wir uns für den anderen“, sagt Florian Aigner, „wir sind doch die Geburtshelfer.“

Super Neun wurde während eines Seminars geboren, das der Dokumentarfilmer Andres Veiel („Black Box BRD“, „Die Spielwütigen“, „Der Kick“) leitete. Das Konzept dahinter ist weniger ästhetisch als pragmatisch. „Wir sind unser erstes Publikum“, sagt David Sieveking. Die Gruppe unterstützt sich, indem sie sich kritisiert. Sieben Filme sind inzwischen fertig geworden. An diesem Wochenende laufen sie im Kino Babylon-Mitte: Sieben Werke, die so unterschiedlich sind wie ihre Macher: Teresina Moscatiello, Nadja Höhfeld, Eva Stotz, Anne Pütz, Florian Aigner, David Sieveking, Sebastian Heidinger, Donald Houwer und Hanna Doose.

„Sollbruchstelle“ von Eva Stotz etwa ist ein beobachtender Essay über den Wert von Arbeit in der deutschen Gesellschaft. Ausgangspunkt war die Geschichte des eigenen Vaters, der nach vierzig Jahren aus seiner Firma gemobbt wurde. Der Personalleiter steckte ihn ein Einzelbüro und verhängte eine Kontaktsperre zu den Kollegen. Die Bilder sind Chiffren des Arbeitsalltags: Blicke in erleuchtete Bürotürme, müde Gesichter im Berufsverkehr, kontrastiert von einem Schäfer in einer romantischen Landschaft.

Kurios dagegen wirken die „Jesus Freaks“, die Anne Pütz in ihrem gleichnamigen Film porträtiert. Die Jesus Freaks sind eine freichristliche Bewegung mit jugendlichem Anstrich. Gott wird dort „krass verehrt“, wie die Mädchen Claire, Helke und Mireille sagen. Anne Pütz hat es geschafft, die sogenannten „Godis“ bei intimen Momenten wie dem Beten oder der Taufe zu filmen. Das ist keine Zurschaustellung von Sonderlingen, sondern ein einfühlsamer Blick auf drei junge Frauen, die auf der Suche nach Identität sind.

Auf der Suche nach Geld für den nächsten Druck sind die drei Heroinsüchtigen, die Sebastian Heidinger in seiner Dokumentation „Drifter“ begleitete. Aileen, Angel und Daniel, zwischen 16 und 26, leben auf der Straße und prostituieren sich. Für diesen Film, der ohne Interviews auskommt und die jungen Menschen ohne Sensationslust in ihrem alltäglichen Kampf begleitet, ist Heidinger auf der Berlinale 2008 mit dem Preis der Sektion „Perspektive Deutsches Kino“ ausgezeichnet worden. Ein ästhetisches Dogma hat die Gruppe Super Neun nicht. Wenn ein Markenzeichen gefunden werden sollte, dann ist es der vertrauensvolle

Umgang mit den Protagonisten, der diese sieben durchweg intensiven Filme vereint. Das macht sie gleichzeitig schonungslos: Die Kamera filmt, wenn sich einer der Drogensüchtigen in der öffentlichen Toilette eine Spritze setzt. Die Kamera filmt, wenn der Vater plötzlich in Tränen ausbricht, aufsteht, aus dem Bild geht und einen leeren Stuhl hinterlässt. Die Filme lassen ihren Zuschauern Zeit zum Hinschauen. Schlägt da der Einfluss des Dozenten durch? „Andres Veiel sagte immer, das Seminar sei ein Akt der Entschleunigung“, erinnert sich Sebastian Heidinger.

Das war auch manchmal nötig. David Sieveking („Senegallemand“) hatte damit zu kämpfen, dass sein Kameramann an der senegalesischen Grenze festsäß. Die Beziehung zwischen Eva Stotz und ihrem Vater litt unter den Dreharbeiten. Sebastian Heidinger hing an seinen „Regie-Eitelkeiten“ und wollte sich von Szenen, die ihm besonders gefielen, die die anderen aber überflüssig fanden, nur ungern trennen. „Wir waren drei Jahre lang zusammen als Gruppe auf Forschungsreise. Wir haben uns entwickelt“, sagt Teresina Moscatiello („Weltverbesserer auf dem Schlachtfeld“). Davon soll nun der Nachwuchs profitieren. Zu ihrem Filmfest erscheint in der Reihe „Praxis Film“ (uvk) ein Buch, in dem sie sehr persönlich von der Entstehungsgeschichte ihrer Filme berichten, ein Making-Of mitsamt allen Anfängerfehlern. Peinlich ist ihnen das nicht. „Wir haben Erfahrung hoch neun gemacht“, sagt David Sieveking. Die anderen nicken begeistert. Ein neues Wortspiel ist geboren.

## **Taz, 29.01.2009, Die Gruppe Super-9 lädt zum Bericht**

Von TM

Ganz unbedingt dem Dokumentarfilm hat sich das Filmkollektiv Super-9 verschrieben, was viel mit dem Dokumentarfilmer Andres Veiel („Black Box BRD“) zu tun hat, der mal im Jahr 2005 an der Berliner Film- und Fernsehakademie dffb ein Seminar über die Stoffentwicklung im Dokumentarfilm gab. Aus dem Kreis der damals teilnehmenden Filmstudenten entwickelte sich eben die Gruppe Super-9, fünf Frauen und vier Männer, die mittlerweile sieben abendfüllende Dokumentarfilme vorgelegt haben, die erstmals alle zusammen zu sehen sind, dieses Wochenende im Babylon Mitte. Zusätzlich zu den Filmen, zum Beispiel über Tschetschenienflüchtlinge oder „Jesus Freaks“, gibt es einen Workshop zum Thema „Inszenierung im Dokumentarfilm“, das Buch „Dokumentarfilm. Werkstattberichte“ über die Erfahrungen der neun Regisseure wird vorgestellt, und in einer Gesprächsrunde mit Andres Veiel wird über die Bedeutung des Dokumentarfilms diskutiert.

## **TIP 02/09, 21.01.2009, Dokumentarfilme der Gruppe Super-9**

Dokumentarfilme der Gruppe Super-9  
*von Frank Arnold*

Ein Wochenende widmet das Kino Babylon-Mitte dem Dokumentarfilm. Neben dem Filmprogramm wird dabei auch das Buch "Dokumentarfilm. Werkstattberichte" vorgestellt. In dieser Aufsatzsammlung proklamiert der Regisseur Andres Veiel ein "dokumentarisches Kino des Insistierens, der Unruhe, des Hinterfragens". Das trifft nicht nur auf seine eigenen Filme wie "Black Box BRD" zu, sondern auch auf ein spannendes Projekt, bei dem er als Dozent und Mentor drei Jahre lang mit neun Studentinnen und Studenten der Deutschen Film- und Fernsehakademie arbeitete: Filmkollektiv Super-9 heißt diese Gruppe, die sieben der mittlerweile entstandenen Filme nun im Babylon zeigt. Gleichzeitig haben die Kollektivler ihre individuellen Erfahrungen zu Papier gebracht. "Wenn ich dieses Buch vorher gelesen hätte, dann hätte ich alle Fehler vermieden, die ich gemacht habe", resümierte einer von ihnen. Das mag übertrieben sein, aber wer die Texte liest oder sich zur Filmpräsentation ins Babylon-Mitte begibt, wird hinterher definitiv mehr wissen über die Schwierigkeiten, hier und heute dokumentarisch zu arbeiten – zumal, wenn man sich, wie die Filmstudenten, für ein Thema entscheidet, das von Fragen an die eigenen Biografien bestimmt wird.

Dokumentarfilme der Gruppe Super-9, Babylon-Mitte, Sa 31.1. und So 1.2.; sieben Filme, Workshop, Buchpräsentation und Gespräch. Das Buch "Dokumentarfilm. Werkstattberichte", herausgegeben von Andres Veiel und Beatrice Ottersbach, ist im Verlag UVK erschienen.

**Zitty, 03/09, 28.01.2009, Festival: Dokumentarfilme der Gruppe Super-9**

*von Jan Gympel*

Unter dem Namen „Super-9“ haben sich neun Studenten der Berliner Film- und Fernsehakademie zusammengefunden, um Dokumentationen zu drehen über „ungemütliche und sperrige Themen“. Die sieben abendfüllenden Produktionen, die bislang entstanden sind, kann man nun an einem Wochenende sehen: Porträts weiblicher Berliner „Jesus Freaks“ in Anne Pütz' gleichnamigem Film und junger Drogensüchtiger in Sebastian Heidingers „Drifter“. Familienleben zwischen Deutschland und Afrika in David Sievekings „Senegallemand“, Deutschland und Frankreich in Florian Aigners „Schweigen ist Silber“, sowie tschetschenischer Asylbewerber in Hanna Dooses „Zwischen Himmel und Erde“. Die Beobachtung von US-Kriegsspielen in Teresina Moscatiello's „Weltverbesserer auf dem Schlachtfeld“ und der Zustände in der Arbeitswelt in Eva Stotz' „Sollbruchstelle“. Ergänzt wird die Werkschau durch eine Gesprächsrunde der Super-9-Regisseure mit Andres Veiel („Black Box BRD“, „Der Kick“), der als ihr Mentor und dramaturgischer Berater fungiert, durch die Vorstellung des Buches „Dokumentarfilme. Werkstattberichte“, in dem sich die Mitglieder der Gruppe zu ihrer Arbeit äußern, einen Workshop zum Thema „Inszenierung im Dokumentarfilm“ sowie eine Party.